

Krebs Glas Lauscha GmbH

*Rede von Gerd Ross
ehem. festh. Fabrik von
"Thüringer Christbaumschmuck"
am 18. III. 1997 im
Kulturhaus in Lauscha*

Sehr geehrter Herr Helmut Krebs,
werte Familie Krebs,
werte Gäste,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

zunächst herzlichen Dank dafür, daß Sie, Herr
Krebs, Lauscha als Ort der Feierlichkeiten zu Ihrem
70. Geburtstag ausgesucht haben.

Dies bedeutet für uns Anerkennung und Ansporn
zugleich.

Anerkennung deshalb, weil gerade wir das jüngste
Mitglied der Krebs-Gruppe diese Ehre
zugesprochen bekamen.

Gehören wir doch zu einem Verbund, der sich mit
nunmehr über 500 Beschäftigten in Rosenheim,
Roswell und Lauscha zu einem der größten Glas-
Christbaumschmuck-Hersteller der Welt entwickelt
hat.

Ansporn deshalb, weil wir uns der Zugehörigkeit
zukünftig noch mehr würdig erweisen wollen, in
dem wir weitere Möglichkeiten der Kooperation mit
den Schwesterfirmen sinnvoll nutzen und
insbesondere unsere eigenen Marktanteile erweitern
müssen.

Sehr geehrter Herr Krebs,

im Auftrag der gesamten Belegschaft der Krebs
Glas Lauscha GmbH gratuliere ich Ihnen zu Ihrem
70. Geburtstag ganz herzlich und wünsche Ihnen für
Ihr weiteres Leben vor allem Gesundheit, Glück und
ein erfülltes Leben.

Bleiben Sie so wie Sie sind.

Uns wünsche ich, daß wir Sie und natürlich Ihre
Gattin noch recht oft hier in Lauscha begrüßen
dürfen.

Herzlich Danken möchte ich Ihnen für die Bereitschaft und Ihr Engagement, das Sie bei der Privatisierung und der Umgestaltung unseres Unternehmens bewiesen haben.

Möge der Baum, den wir heute für Sie gepflanzt haben, das Sinnbild Ihres Lebens verkörpern.

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Helmut Krebs am 18. März 1927 in Gablonz im Sudetenland geboren wurde, ahnte noch niemand, welch große Persönlichkeit an diesem Tag das Licht der Welt erblickte.

Aus vielen Gesprächen weiß ich, daß sein persönlicher Bezugspunkt bereits seit frühester Kindheit seine Mutter war. Ich glaube, ihr hat er es zu verdanken, daß all die guten Eigenschaften, seine Ehrlichkeit, Kameradschaft, sein Weitblick und seine Vorbildwirkung, sich bei ihm vereinigten. Herausragend ist seine Liebe zur Natur aber auch sein Streben nach immer neuen Erfolgen.

Im damaligen Gablonz, das ohne Zweifel als ein Zentrum der weltweiten Glas- und Schmuckherstellung bezeichnet werden kann, begann auch seine Liebe zu den vollkommenen Dingen dieser Welt.

Als das Sudetenland 1938 heim ins Reich geholt wurde, hatte Helmut Krebs erste Kontakte mit Menschen, die meinten, etwas Besseres zu sein. Er sprach oft spaßig davon, daß sie ihm das Essen mit Messer und Gabel beibringen wollten. Aus dieser Zeit stammt wohl seine Auffassung, daß man nicht über Menschen richten darf, nur weil diese eine andere Vergangenheit haben.

Nach Kriegsdienst und Gefangenschaft mußte er seine alte Heimat verlassen.

Bereits als 18jähriger nahm er aber mit seiner Mutter gemeinsam das Schicksal in die Hand. Er hat nicht gewartet, bis auf Grund der Benesch-Gesetze der letzte Deutsche aus dem Sudetenland

ausgewiesen wurde, sondern versuchte rechtzeitig und zielgerichtet sein weiteres Leben zu gestalten.

Aus der Firmenchronik konnte ich entnehmen, daß es in Mühldorf am Inn war, als Helmut Krebs gemeinsam mit seiner Mutter an seinem 20. Geburtstag 1947 beschloß, einen Christbaumschmuckbetrieb zu gründen,

Wir feiern heute also nicht „nur“ den 70. Geburtstag unseres Senior-Chefs, sondern gleichzeitig den 50. Geburtstag der Firma Krebs & Sohn. Auch dazu unserer herzlichste Glückwunsch.

Die Anfangsschwierigkeiten sind heute nur noch schwer zu begreifen.

Es gab kaum Wohnraum oder Betriebsräume. Es gab für Reichsmark auch keine Rohmaterialien oder Werkzeuge und Maschinen. Tauschen und organisieren waren gefragt.

Erst nach der Währungsreform am 20. Juni 1948 galten betriebswirtschaftliche Verhältnisse, wo man für gutes Geld gute Ware bekam. Da aber zu dieser Zeit im Hause Krebs kaum Geld da war, mußte damit sparsamst umgegangen werden. Diese Einstellung ist bis in die heutige Zeit geblieben und hat sich positiv bewährt.

Die ersten Erzeugnisse waren Sternchen aus Pappe, die beglimmert wurden sowie kleine Weihnachtsfiguren.

Diese Waren wurden 1949 zur Nürnberger Spielwarenmesse ausgestellt. Dort wurde die Idee geboren, den Betrieb auf Glas umzustellen. Später wurde davon gesprochen, daß es insbesondere die Lauschaer Formen waren, die ihn inspirierten.

Als der Betrieb 1953 in Mühldorf zu klein wurde und keine Erweiterungsmöglichkeit hatte, zeigten

die Stadtväter von Rosenheim Verständnis und fanden Lösungen für eine Erweiterung.

In den 50er Jahren, die die Ehe mit Frau Wilma, die ebenfalls aus dem Sudetenland stammte, und die Geburt der 3 Söhne und 1 Tochter brachte, entwickelte sich der Betrieb zu einer florierenden Firma.

Das Exportgeschäft wuchs, in Deutschland wurden gute Geschäfte mit Verlegern gemacht.

Als die Kinder aus dem Größten heraus waren und im Inlandsgeschäft nicht mehr die großen Wachstumsraten erreicht werden konnten, wurde die Idee geboren, in Amerika eine eigene Firma zu gründen.

Später hat man darüber gelächelt, daß der eigentliche tiefere Grund, ein Dollarkurs von 3,60 DM war, wovon wir heute eigentlich nur träumen können.

1971 wurde mit amerikanischen Partnern ein Betrieb in Roswell New/ Mexiko gegründet. Dieser konnte aber nach anfänglichen großen Schwierigkeiten erst 1973 auf eigenen Beinen stehen. Die Großmutter und der Enkel Wolfgang führten die Firma in eigener Regie. Nach 2 Jahren wurde er vom Bruder Eberhard übernommen.

Einige u n s e r e r Mitarbeiter hatten bereits die Gelegenheit dieses Unternehmen zu besuchen. Sie waren von der guten Organisation und dem überaus positive Betriebsklima überzeugt.

In Roswell arbeiten heute 170 Mitarbeiter in einem modernst eingerichteten Unternehmen. Christmas by Krebs wird in der Fachwelt als zuverlässiger Partner geschätzt und ist mindestens die Nr. 3 unter den Anbietern in den USA.

1980 war es, in dem es die Fa. Krebs & Sohn als erster gewagt hat, den großen Sprung am deutschen Markt, vom Zulieferbetrieb und damit verbundener Abhängigkeit von Verlegern, zu einer eigenen

Verkaufsorganisation und direktes agieren zu wagen. Dieser Start glückte und das Unternehmen entwickelt sich weiter.

1988, nachdem die Geschäftsräume in der Oberaustraße xmal erweitert wurden und es keine weitere Expansionsmöglichkeit gab, entschloß sich die Firma zu einem Neubau in der Äußeren Oberaustraße und legte dafür den Grundstein.

Für Helmut Krebs war es in dieser Zeit oftmals eine Katastrophe, daß seine Produktion im alten Gebäude bereits im März ausverkauft war und manch alter guter Kunde, der zu spät bestellte, abgewiesen werden mußte.

In den 80er Jahren hat sich die Firma Krebs & Sohn Rosenheim zum Marktführer in Glas-Christbaumschmuck in der damaligen Bundesrepublik und damit in Westeuropa entwickelt.

Mein erster persönlicher Kontakt stammt aus der Zeit zu Beginn der 80er Jahre. Die Firma Krebs stellt auf der Nürnberger Spielwarenmesse aus und wir waren mit unserem Christbaumschmuck auf dem Repräsentationsstand der damaligen DDR vertreten.

Nachdem mehrere Kunden von der qualitativ hochwertigen Ware und den schönen Farben des Krebs gesprochen hatten, machte ich mich auf den Weg und wollte mir diese selbst anschauen. Leider kam ich nicht dazu, da man mir wahrscheinlich angesehen hat, wo ich herkam.

Helmut Krebs war es damals, der mich auf freundliche aber bestimmte Art darauf hinwies, daß dieser Messestand hauptsächlich für Kunden da wäre und ich doch bitte einsehen sollte, daß dieser Stand sowieso zu klein wäre.

Diese Haltung war für mich damals unverständlich, da wir doch Geschäftsbeziehungen zu den meisten Herstellern und Verlegern in der damaligen

Bundesrepublik hatten. Heute verstehe ich es natürlich. Wir verhalten uns auf unseren Ständen auf den in- und ausländischen Messen dementsprechend.

Später haben wir oft darüber gelacht. Denn aus den größten Konkurrenten sind Freunde geworden.

Den ersten offiziellen Kontakt mit Helmut Krebs hatten wir zur Leipziger Herbstmesse 1990.

Die Wende war bereits 1 Jahr alt. Die Wirtschafts- und Währungsunion hatte zum 1. Juli begonnen, bei uns wußte keiner so richtig, wie die Umstellung gemeistert werden kann.

In Lauscha war die Produktionskapazität noch voll ausgelastet, weil wir die Genehmigung hatten, die im I. Halbjahr 1990, also zu Ostmarkzeit abgeschlossenen Verträge zu den damaligen Bedingungen im II. Halbjahr, also in D-Mark auszuliefern.

Der Ergebnis war die relative Vollbeschäftigung. Allerdings wurde in dieser Zeit, also im II. Halbjahr 1990 in 6 Monaten ein Verlust von mehr als 7 Mio DM eingefahren.

im 1 1/2 Jahren 13 Mio

Der Grund des Besuchs von Helmut Krebs in Leipzig lag darin, daß die Kapazität in Rosenheim wieder einmal überlastet war und er sich um weitere Lieferanten bemühte. Wie gesagt, wir konnten nicht liefern, ein kleinerer Auftrag wurde in Steinheid übernommen.

Das Jahr 1991 wird ewig als ein besonderer Meilenstein in der persönlichen Geschichte des Helmut Krebs und in uns haften bleiben.

Nach anfänglicher Sprachlosigkeit hat sich die Treuhandanstalt bereit gezeigt, einen potentiellen Interessenten für den damaligen Thüringer Glasmuck zu empfangen.

Im Juni 1991 kam es zu einem ersten Gespräch, als Wolfgang und Karin Krebs uns hier besuchten.

Danach wurde zwar darüber gesprochen, daß es keine Absicht gab, den Ostkonkurrenten zu erwerben, man wollte sich lediglich einmal umschauen. Irgendwie scheinen wir aber trotz unserer vielen Produktions- und Lagerstandorte und insbesondere mit unseren Mitarbeitern nicht den schlechtesten Eindruck gemacht zu haben. Denn ca. 4 Wochen später kam Helmut Krebs das erste Mal in die Firma.

Das zweite Mal nach Thüringen, wie er später sagte, denn vorher war er bereits in Lauscha und hat sich unter anderem auch das Glas-Museum angeschaut.

Es kam zu der berühmten Verhandlung mit der Treuhandanstalt Anfang August 1991 in unserem Büro in der Bahnhofstraße 96.

Natürlich wurde gefeilscht, die eine Seite wollte das Unternehmen möglichst teuer verkaufen, die andere Seite, wie konnte es anders sein, möglichst billig erwerben. 100%ig war Keiner vom Ausgang überzeugt.

Als dann aber durch Bernd Feindor der berühmte Ausspruch gemacht wurde, „Herr Helmut Krebs wird nach Lauscha ziehen und dieses Unternehmen selbst führen“, haben alle gemerkt, daß es hier nicht nur darum ging, Kundenlisten und evtl. Grundstücke zu erwerben, sondern wirklich eine Perspektive für die Mitarbeiter zu finden.

Helmut und Wilma Krebs zogen Anfang September 1991 in die kleine Wohnung bei Fam. Jenrich in Ernstthal in der Lauschaer Straße.

Diese Wohnung war es, die teilweise zum Hauptquartier umfunktioniert wurde, wenn die vielfältigen Besucher aus Rosenheim ankamen. In dieser Zeit war es aber auch, als sich die Verhandlungen mit der Treuhandanstalt und insbesondere mit der Glasring Thüringen in Ilmenau recht zäh hinzogen.

Helmut und Wilma Krebs waren es in dieser Zeit, die unseren Mitarbeitern Mut zusprachen, die nicht

als Besserwisser und Super-Wessis hier aufgetreten sind.

Die mit ihrer bescheidenen Art und Weise, ihrer Offenheit und Ehrlichkeit hier Brücken bauten, die im großen Stil so notwendig für die Vollendung der deutschen Einheit wären.

Die in vielen persönlichen Gesprächen Verständnis dafür fanden, daß die Leute hier, nicht nur Faulenzer waren.

Helmut und Wilma Krebs fanden in kürzester Zeit viele echte Freunde in Thüringen.

Ihr tiefer, ehrlicher Glaube, Ihre Zuversicht waren es, die uns auch die kompliziertesten Situationen meistern ließen.

Sie packten uns ganz einfach beim Ehrgeiz und gaben uns die Überzeugung, daß wir nicht dümmer sind, als die Leute im Westen mit ihren flotten Sprüchen.

Für mich persönlich war diese Zeit ein zweites Studium. Ich durfte die große Menschlichkeit des Helmut Krebs, seine Wärme und seinen Sachverstand studieren und mir daran ein Beispiel nehmen. Andererseits wurde ich aber auch mit den harten Gesetzen der Marktwirtschaft konfrontiert.

Wir wußten, wenn es uns nicht gelingen wird, die Familie Krebs als Käufer zu behalten, daß auch dieser Betrieb in seiner Existenz gefährdet ist. Aber wen interessierte dies schon 1991.

Es war bei einer Nachtsitzung in Ilmenau. Anstatt sich anzunähern, entfernten sich die Parteien immer weiter. Helmut Krebs beharrte auf seinem Standpunkt, daß der Thüringer Glasschmuck nur zu dem Wert übernommen werden kann, den er darstellte, weil sonst die Perspektive gefährdet sei.

Ein führender Vertreter der Glasring Thüringen entgegnete damals, er solle sich nur nicht als Samariter aufspielen.

Diese Äußerung war für Helmut Krebs auf Grund seiner menschlichen Einstellung einfach zu viel und die Verhandlung wurde abgebrochen.

Am anderen Morgen trafen wir uns im Büro in Ernstthal und wußten eigentlich alle keinen Lösungsweg. Das war der Zeitpunkt, zu dem der Schwiegersohn Thomas Ritter, der damals als Geschäftsführer vorgesehen war, seine Zustimmung zurückzog, weil sich die Verhandlungen zu lange hinzogen.

Es kam zu dem berühmten Telefongespräch mit Michael Krebs, der damals bereits eine ordentliche Existenz in Schongau aufgebaut hatte und die Frage, „Michael was meinst Du, könntest Du nach Ernstthal ziehen?“.

Nach einer Bedenkzeit von wenigen Stunden, wurde das für uns so sehr bedeutungsvolle „ja Vater, ich probier's“, ausgesprochen und die Verhandlungen gingen weiter.

Schließlich wurde am 26. 11.1991 in Berlin der Kaufvertrag unterschrieben und der Neubeginn war endlich gesichert.

Ich glaube alle Beteiligten können sich noch sehr gut an die Erstellung der ersten Kollektion für 1992 in der Str. des Friedens erinnern.

Wir haben es fertiggebracht, daß praktisch an 2 Wochenenden eine Kollektion erstellt wurde, die nichts mehr mit unserer alten Fertigung zu tun hatte und bereits Anfang Januar in Harrogate für Aufsehen sorgte.

In dieser Zeit, Ende 1991 und im Jahr 1992 haben es Helmut und Wilma Krebs mit der ihnen eigenen Art und Weise fertiggebracht, einen Betrieb gänzlich umzugestalten. Sie fanden mit ihrer Offenheit viele Mitstreiter, die schnell merkten, daß man es mit Fachleuten zu tun hat, die wissen wovon sie sprachen.

In relativ kurzer Zeit wurde der Betrieb in Ernstthal noch in alten Räumlichkeiten zentralisiert.

Ein Höhepunkt in der Firmengeschichte wird die Grundsteinlegung für die neue Produktionshalle am 20. November 1992 bleiben.

Der Ministerpräsident des Landes Thüringen, Dr. Bernhard Vogel, der die Schirmherrschaft übernommen hatte, schickte zu dieser Grundsteinlegung den Minister Andreas Trautvetter.

Alles was im Landkreis Sonneberg und Neuhaus und darüberhinaus Rang und Namen hatte wollte sich diesen Termin nicht entgehen lassen.

Es wurde aber nicht nur zwischenzeitlich über 12 Mio. DM in neue Gebäude und Maschinen investiert. Mit dem Mitarbeiteraustausch mit der Schwesterfirma in Roswell und der gezielten Weiterbildung unserer Mitarbeiter, setzten wir Maßstäbe in Thüringen.

Gut kann ich mich noch an die ersten Seminare unter dem Titel „Positives Denken“ erinnern. Wir versuchten unseren Mitarbeitern, das zum Geschäftserfolg einfach notwendige Selbstbewußtsein zu vermitteln.

Nach 5-jährigem Bestehen der Fa. Krebs Glas Lauscha, können wir heute davon ausgehen, daß ein Unternehmen existiert, das bereits Maßstäbe in der Branche setzt.

Mit unserer Kollektion Lauscha Glas Creation haben wir uns in relativ kurzer Zeit einen guten Namen geschaffen.

Insbesondere in den USA kann man sich gut an die traditionelle Herstellung von Christbaumschmuck in Thüringen seit nunmehr 150 Jahren erinnern.

Mit der Vermarktung des Geburtsortes von Glas-Christbaumschmuck verfolgen wir eine Strategie, die nicht nur unserem Unternehmen sondern auch der gesamten Region zugute kommt.

Ganz besonders freut es mich, daß Michael und Nicola Krebs mit ihren 4 Kindern in Thüringen heimisch geworden sind.

Michael Krebs hat mit seinem Engagement seit 1994 praktisch die Funktion des 1. Geschäftsführers übernommen und dafür gesorgt, daß nunmehr über 170 Mitarbeiter von relativ festen Arbeitsplätzen ausgehen können.

Wenn heute der 70. Geburtstag von Helmut Krebs gleichzeitig der Termin ist, an dem der Vater die alleinige Führung an den Sohn übergibt, so möchte ich versichern, daß Michael Krebs hier niemals allein sein wird.

Die Führungsmannschaft und alle Mitarbeiter der Krebs Glas Lauscha GmbH werden auch zukünftig mit hohem persönlichen Einsatz dafür zu sorgen, daß die zähen Verhandlungen mit der Treuhand, die Schwierigkeiten bei der Privatisierung und das hohe persönliche Risiko der Fam. Krebs, das letztendlich übernommen wurde, als Basis dafür anzusehen sind, daß unser Betrieb auch im nächsten Jahrtausend seinem Ruf gerecht wird, der B e s o n d e r e unter den Christbaumschmuck-Anbietern zu sein.

Zufriedene Kunden sind dafür unser schönster Lohn.

Gert Ross